

Die Bedeutung der Wildbewirtschaftung in Afrika

The importance of wildlife management in Africa

Von Peter Albl^{*})

1. Wildtierbewirtschaftung = Wildtierhege

Unter dem Begriff Wildbewirtschaftung versteht man heute die Hege eines Wildbestandes im Hinblick auf

- (1.1) die Erhaltung des für die Tierwelt lebenswichtigen Biotops,
- (1.2) die Erhaltung und optimale Nutzung der Wildtiere, und
- (1.3) das Wild als landwirtschaftlicher Schadfaktor und Krankheitsüberträger.

Einrichtungen mit Wildbewirtschaftung in Afrika befinden sich in der Regel in den ariden und semiariden Savannengebieten, die die höchste Kapazität an natürlicher Tierproduktion aufweisen. Projekte mit Wildbewirtschaftung sind Nationalparks, Wildreservate, Jagdbezirke, andere sonst ungenutzte Gebiete und Wildfarmen.

2. Aufgaben der Wildbewirtschaftung

2.1. Erhaltung des für die Tierwelt lebenswichtigen Biotops

Besonders in den Savannengebieten ist das günstige ökologische Gleichgewicht Tierwelt-Pflanzenwelt-Boden-Klima labil. Künstliche Veränderungen einer dieser Faktoren, besonders der Tierwelt, wie beispielsweise bei Überstockung mit Wild- oder Haustieren, können schwerste, auf absehbare Zeit irreparable Schäden an der Pflanzendecke und an dem Boden verursachen. Gewöhnlich folgen zunehmende Austrocknung des Gebietes und besonders im Bergland verheerende Erosionsschäden. Grundursache kann schon eine künstliche Veränderung der Zusammensetzung der Wildbestände sein. Der Abschluß einer Tierart bewirkt nicht selten eine Vermehrung und Ausbreitung einer anderen in Weidekonkurrenz stehenden Art. Die gegenseitige Vernichtung des Raubwildes nach der Einfuhr von Haustieren hat oft eine große Vermehrung der früheren Beutetiere zur Folge, die durch intensives Abäsen schwere Schäden verursachen können und dadurch den eigenen Lebensraum zerstören. Einwanderung von Großwild aus Jagdgebieten ist ein weiterer wichtiger Grund von Wildreservaten.

^{*}) Dr. med. vet. P. Albl, wissenschaftlicher Assistent am Institut für Tropische Veterinärmedizin der Justus-Liebig-Universität Gießen (Direktor: Professor Dr. H. Fischer).

Anschrift: 63 Gießen, Wilhelmstraße 15.

Vermutlich haben auch noch in geschichtlicher Zeit viele Gebiete Afrikas ohne menschliche Einflüsse besonders durch Großwild verursachte Perioden der Verschlechterung und langsamen Verbesserung des Biotops durchlaufen. War ein Lebensraum weitgehend zerstört, wanderten große Tierpopulationen in günstigere Gebiete aus oder kamen zu Tausenden um. In der Ökologie eines großen afrikanischen Raumes im Urzustand spielen diese „lokalen Landkatastrophen“ eine geringe Rolle. Sie wurden vermutlich in Jahrzehnten oder Jahrhunderten voll ausgeglichen. Heute würde ein solches Ereignis in einem Reservat zum endgültigen Untergang vieler dort heimischer Wildarten führen.



Abb. 1. Eine Überzahl von Elefanten zerstören durch Schälen der Rinde einen Monpane- (*Colophospermum mopane*) Waldbestand eines Wildreservates in Zentralafrika.

Derzeitig sind ökologische Fragen wichtigste Probleme der mit der Wildtierbewirtschaftung betrauten Fachleute. Diese haben die Aufgabe, an Hand des Zustandes der Tiere und der Veränderungen der Umwelt ungünstige Tendenzen zu erkennen und rechtzeitige Gegenmaßnahmen einzuleiten. Sie bestehen in vielen Fällen in einem kontrollierten Abschuß überzähliger Tiere.

2.2. *Erhaltung und Nutzung der Wildtiere*

In den seltensten Fällen dienen Wildreservate nur dem Schutz vor dem Aussterben bedrohter Tierarten, dem Prestige eines Landes oder der Erhaltung kultureller und wissenschaftlicher Werte. In der Regel werden sie auch durch Erschließung und besondere Einrichtungen wie Hotels zu

Touristenattraktionen und erzielen so direkt oft beachtliche Einnahmen (Krüger-Park in Südafrika etwa 5 Mill. DM im Jahr). Weitere Einnahmen bringen den Staaten z. B. auch Jagd-Safari-Unternehmen, die in den kontrollierten Jagdbezirken kapitalkräftigen Sportjägern aus Übersee die Großwildjagd ermöglichen. In den Ländern ansässige Gewerbszweige verarbeiten und verkaufen Trophäen und andere begehrte Wildprodukte. Zum Beispiel liegen in Kenia die Einkünfte aus dem Tourismus, dessen Grundlage die Wildreservate sind, hinter den Gesamteinkünften aus der Landwirtschaft an zweiter Stelle im Staatshaushalt.

In vielen Teilen Afrikas ist der Wettbewerb zwischen landwirtschaftlicher Nutzung und Wildbewirtschaftung schon längst zu Gunsten des Wildes entschieden worden. In den Gebieten, in denen geringe Niederschläge, schlechte Weide- und Bodenverhältnisse, sowie endemische Seuchen wie die Schlafkrankheit eine landwirtschaftliche Nutzung unrentabel oder unmöglich machen, erbringen die an das Biotop optimal angepaßten Wildtiere einen nennenswerten Nutzen.



Abb. 2. Flußpferde werden nach dem Abschub zum Transport in das Schlachthaus verladen.

Wie bereits erwähnt, erfordert die Bewirtschaftung eines Wildreservates auch den Abschub überzähliger Tiere. Um Störungen der übrigen Wildtiere zu vermeiden, wird der Abschub von Fachleuten und nach besonderen Verfahren durchgeführt. Bei diesen Unternehmungen werden die Tierkörper weitgehend verwertet, in einigen Reservaten sogar in Schlachthäusern verarbeitet, und das Fleisch sowie die zahlreichen Nebenprodukte optimal vermarktet.

So ist zum Beispiel das billige Elefanten- und Flußpferdefleisch aus einem Wildreservat weiten Bevölkerungskreisen in Sambia eine beliebte Nahrung geworden. Wildfleisch ist im allgemeinen nahrhafter als Haustierfleisch und ausgesprochen fettarm. Antilopenfleisch übertrifft das Fleisch mancher Haustiere sogar an Schmackhaftigkeit und Güte. Das Wildfleisch, das im südlichen Afrika organisiert vermarktet wird, unterliegt wie das Fleisch von Haustieren der staatlichen Fleischbeschau.

Eine Reihe Farmen in Rhodesien und Südafrika, deren Weiden durch unüberlegte Haustierhaltung heruntergewirtschaftet wurden, produzieren heute als Wildfarmen das in diesen Ländern besonders begehrte Wildfleisch. Die Farmer erhoffen sich gleichzeitig durch das Wild eine langsame Besserung der alten Weideschäden.



Abb. 3. Ausschachten von Flußpferden und Verarbeitung zu Gefrierfleisch in einem Großwildschlachthaus.

Sicherlich werden in absehbarer Zukunft Antilopen ihres teuren Fleisches und der Konstitution wegen domestiziert oder halbdomestiziert auf Wildfarmen sogar in intensiverer Wechselweidewirtschaft gehalten werden können. Die Erfolge der staatlichen Domestizierungsprojekte in Rhodesien und Sambia mit Elen- und anderen Antilopen sind beachtlich und weisen in diese Richtung.

2.3. Wild als landwirtschaftlicher Schadfaktor und Krankheitsüberträger

In der Regel richten größere Wildtiere in Anbaugebieten schwere Schäden an, so daß sie gejagt und verdrängt werden. Wildreservate werden

eingezäunt oder Pufferzonen werden als Jagdgebiete zwischen Wildreservaten und landwirtschaftlichen Nutzgebieten gelegt. Störend für die landwirtschaftliche Nutzung können Wildtiere auch in den sogenannten Grenzheimischem Wild konkurrieren. Die kleinen Antilopen, ja sogar Nagetiere erwerbsgebieten werden, wo zumeist extensiv gehaltene Haustiere mit wie die Klippschiefer können zum Beispiel die Haustierhaltung in Frage stellen, wenn nach Bekämpfung des Raubwildes sie so sehr überhand nehmen, daß sie schließlich einen Landstrich kahl fressen.

Über die Krankheiten des Wildes, ihre Verbreitung und Bedeutung besteht noch relativ wenig Klarheit. Sie bedürfen einer schnellen, intensiven Erforschung. Für den wissenschaftlich interessierten Tierarzt und Biologen bietet sich auf diesem Gebiet in Afrika ein weites Betätigungsfeld an.

Es ist bekannt, daß Wildtiere Träger verschiedenster für Haustiere und Menschen pathogener Erreger sein können. Für die Übertragung sind jedoch häufig bestimmte biologische und ökologische Gegebenheiten erforderlich, die erst nach eingehenden Untersuchungen zu erkennen sind.

Als Beispiel sei die südafrikanische Maul- und Klauenseuche angeführt. Serologische Untersuchungen in Rhodesien haben gezeigt, daß das MKS-Virus in gesunden Wildbeständen in Gegenden vorhanden war, in denen seit mehreren Jahrzehnten keine Ausbrüche, auch nicht bei Haustieren, beobachtet worden waren. In anderen Gegenden kam es in regelmäßigen Abständen zu manifesten Ausbrüchen sowohl beim Wild als auch bei Rindern. Auch in diesen Fällen sind die epizootologischen Beziehungen zwischen den Erkrankungen des Wildes und der Haustiere noch weitgehend ungeklärt. Die von den dortigen Rinderzüchtern geforderte Ausrottung des Wildes zum Schutz der Haustiere vor Seuchen entbehrt bis heute jeder wissenschaftlichen Grundlage.

3. Wildtierhege als Wirtschaftsfaktor

Viele Staaten und internationale Organisationen wie die FAO betreiben die intensive Erforschung der Wildtiere in der oben angedeuteten Weise, nachdem ihre wirtschaftliche Bedeutung erkannt worden ist. Eine wissenschaftlich fundierte und staatlich kontrollierte Wildbewirtschaftung wird in Zukunft ein sehr wichtiger Erwerbszweig in den afrikanischen Ländern sein.

4. Zusammenfassung

Es wird über die Wildtierbewirtschaftung berichtet, die sich mit der Hege der wildlebenden Tiere, der Erhaltung ihrer Umwelt und den Fragen, die sie eventuell als Schadfaktor in Anbaugebieten spielen, beschäftigt. Weiter sind die Probleme der Wildkrankheiten im Zusammenhang mit der Haustierhaltung abgehandelt.

Summary

Wildlife management is dealing with the preservation of wild living animals and their environment and also with problems which they might present as a damaging factor in agriculture areas. Diseases of wild animals are dealt with especially in regard to husbandry of domestic animals.

Literaturverzeichnis

FISCHER, H., 1967: Tierärztliche Probleme der Wildbewirtschaftung in Ostafrika (Sachs). Tierärztl. Umschau 10, 532.

LEDGER, H. P., SACHS, R., 1965: Wildnutzung in trockenen Gebieten Ostafrikas. Fleischwirtsch. 12, 1421—1423.

ROTH, H. H., 1968: Übersichtsreferat: Biologie und Pathologie der Wildtiere als ein tiermedizinisch-landwirtschaftliches Problem in tropischen und subtropischen Ländern. Dtsch. Tierärztl. Wschr. 75, 632—636.

TALBOT, L. M. et al., 1965: The meat production of wild animals in Africa. CAB. Techn. Communic. 16.

(In dem Verzeichnis sind nur einige wesentliche Arbeiten über Fragen der Wildbewirtschaftung angeführt. Ein umfangreiches Literaturverzeichnis kann im Institut für Tropische Veterinärmedizin der Justus-Liebig-Universität Gießen eingesehen werden.)

Feldausgang/ Vgl. Angaben nicht fett!

Anmerkungen zum Schleppereinsatz in den Tropen und Subtropen

Remarks on the use of tractors in the tropics and subtropics

Von Ralf Petersen *)

1. Einleitung

In dieser Betrachtung wird unterstellt, daß Landwirtschaft in den genannten Gebieten unter wirtschaftlichen Aspekten und nicht um ihrer selbst willen betrieben wird. Das gilt insbesondere auch für Entwicklungsprojekte. Es handelt sich also nicht um den Einsatz motorischer Kraft in „Betrieben“, die man unter den Begriff „Subsistenz-Landwirtschaft“ klassifizieren könnte.

*) Dr. Ralf Petersen, Diplomlandwirt, Agricultural-Systems-Manager der Massey-Ferguson Ltd. Toronto, Kanada.

Anschrift: c/o Massey-Ferguson Ltd., 200 University Avenue, Toronto 1, Kanada.